

Die Bewältigung diskontinuierlicher Erwerbsverläufe

Auf welche berufliche Zukunft bereiten wir die Jugend vor?

Klaus
Schneider

„Die Kehrseite des Vorübergehenden, mit der die Arbeitslosigkeit eintritt, ist die Verwandlung von Außenursachen in Eigenschuld, von Systemproblemen in persönliches Versagen“ (Ulrich Beck 1986: 150).

Die traditionelle Vorstellung, dass benachteiligte Jugendliche die vorrangige Zielpopulation der Jugendberufshilfe bilden, ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Rezession hinfällig. Vielmehr muss sich die Jugendberufshilfe allen Jugendlichen öffnen, die in Folge der Krise Schwierigkeiten in der Transition von der Schule in den Beruf aufweisen. Aufgrund der strukturellen Arbeitslosigkeit und der einhergehenden steigenden Jugendarbeitslosigkeit müssen neue Übergänge von der Schule auf den Arbeitsmarkt geschaffen werden, die mit Unterstützung der Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen der Jugendberufshilfe diese Übergangspassagen ermöglichen.

Die berufliche Sozialisation (Heinz 1995) beinhaltet, dass sich die Qualifizierungs- und Orientierungsmaßnahmen mit dem formalen Bildungs- und Ausbildungssystem koordinieren und damit eine Vernetzung komplementärer Bildungs- und Hilfsangebote die Übergangspassagen zu den Strukturen der formalen Schul- und Berufsbildung reziprok gewährleisten. In diesem von Statuspassagen und Übergangsperioden bestimmten (lebenslangen) Prozess der (Re-)Integration in das Erwerbsleben sind Bildungsangebote für Arbeitslose von entscheidender Bedeutung. „Arbeitsmarkttauglichkeit erzwingt Bildung“ (Beck 1986: 214).

Immer mehr jugendliche Berufsbiographien werden durch längere Phasen der Arbeitssuche und Nachqualifizierung geprägt. Dieser Abschied von der linearen Normalbiographie setzt Flexibilität, Anpassung, Mobilität und Krisenbewältigung voraus. Ein gemeinsames Ziel muss sein, Integrationsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien zu offerieren, die eine Bewältigung diskontinuierlicher Erwerbsverläufe im Kontext eingeschränkter Zukunftsperspektiven ermöglichen. Infolge der steigenden Anzahl jugendlicher mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen sollte vor Eintritt dieser kritischen Lebensphase eine Befähigung zur subjektorientierten Lebensbewältigung (Böhnisch 2005: 1119) vorausgehen. Damit offerieren die sozialpädagogischen Elemente der Jugendberufshilfe zukünftig nicht nur kompensatorische Angebote, im Sinne der Anpassungsqualifizierung, sondern werden zu einem integralen Bestandteil einer subjektorientierten Jugendberufshilfe und lebensweltorientierten Sozialen Arbeit (Thiersch 2005). Die Vernetzung, Aufwertung und Entstigmatisierung sozialpädagogischer Arbeits- und (Nach-)Qualifizierungsmaßnahmen unterstützen den präventiven Anspruch der Jugendberufshilfe, die im Schatten des formalen Bildungssystems bis dato die systembedingten *Segregationsoffer* als Folgeinstanzen auffangen.

Der stark arbeitsmarktzentrierte Ansatz des Bildungs- und Ausbildungssystems bedingt eine weithin exkludierende Stigmatisierung von Ausbildungsabbrechern und jugendlichen Arbeitslosen mit oder auch ohne Ausbildungsnachweis.

Würden die Angebote der Jugendberufshilfe neben dem formalen Schul- und Ausbildungssystem gleichrangig gestellt, so könnte dies der Stigmatisierung und einhergehenden gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegenwirken. Damit ließe sich ebenfalls erreichen, dass diskontinuierliche Erwerbsverläufe keine Benachteiligung für eine Reintegration auf dem Arbeitsmarkt darstellen und somit benachteiligte Jugendliche der Kategorie „lost generation“ (Peukert 1987) in den Kreislauf der Erwerbstätigkeit auch nach langen Perioden der Arbeitslosigkeit zurückfinden. Weiterhin würde die Modularisierung des Ausbildungssystems (BBJ 2007: 28 ff.) eine Flexibilisierung des klassischen Berufsbildungssystems hinsichtlich der Validierung und Akkreditierung von Teilkompetenzen, wie von der EU-Kommission bereits 1995 – anlässlich des Europäischen Jahres für lebenslanges Lernen 1996 – empfohlen, sich positiv auf die berufliche Entwicklung benachteiligter Jugendlicher auswirken (Europäische Union 1995). Dies würde die Angebote der Jugendberufshilfe nicht zu einer Warteschleife degradieren, sondern zu einem Bestandteil des Bildungswesens emporheben.

Subjektorientierung und Vernetzung

Aufgrund der breiten Angebotspalette der Jugendberufshilfe zum Themenkomplex brüchiger Erwerbsverläufe (Lex 1997) können praxisorientierte Methoden und Instrumente für die Bewältigung des Übergangs von der Schule in das Erwerbsleben für alle Heranwachsenden offeriert werden. „Der Prozess der Prekarisierung, der zunehmenden beruflichen Unsicherheit und Auflösung von Normalarbeitsverhältnissen betrifft uns alle“ (Gorz 2000: 76). Damit würde das Erfolgskonzept der Jugendberufshilfe, welches sich in der Vergangenheit prioritär auf die Transitionsphasen benachteiligter Jugendlicher konzentrierte, zu einem allgemeinen Instrument der Lebensbewältigung im Kontext der Übergangspassagen vom Schul- bzw. Ausbildungssystem in das Erwerbsleben. Während die Jugendberufshilfe mit ihren Angeboten eine weitgehende Anerkennung erfährt, haben benachteiligte Jugendliche in Anbetracht fehlender adäquater Arbeitsplätze kaum noch eine Aussicht auf eine Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt. Dies schlägt sich in anschwellenden Zahlen jugendlicher Langzeitarbeitsloser nieder. „Ausschliesslich das Ziel der Erhöhung der formalen Bildung anzustreben, ist angesichts der gesellschaftlichen Realität [...] eine Zumutung für die betroffenen jungen Menschen“ (Rahn 2005: 11). Deshalb ist es für die Zukunft von entscheidender Bedeutung, dass auch für benachteiligte Jugendliche Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen, die ihrem Anforderungsprofil entsprechen. Demnach müssen im Rahmen der Jugendberufshilfe subjektorientierte Übergangsstrukturen und Zugangsmöglichkeiten geschaffen

werden. „Subjektorientierung ist damit der erste deutlich feststellbare Veränderungsbedarf in Bezug auf Bildungs- und Unterstützungsangebote für junge Erwachsene im Übergang in die Arbeit“ (Walther 2000: 44).

Die Vernetzung der einzelnen Akteure sowie die Flexibilisierung der Angebote sind, in Anbetracht der prekären Situation auf dem Arbeitsmarkt, von herausragender Bedeutung für eine Neuausrichtung der Jugendberufshilfe. Demnach muss Soziale Arbeit netzwerkbasierter und subjektorientierter Hilfsangebote, angesichts einer durch die Auflösung von Normalarbeitsverhältnissen geprägten Gesellschaft, offerieren (ebenda: 372 ff.). Damit rückt die Sozialökonomie, nicht zuletzt durch die Empfehlungen der Europäischen Kommission, in den Fokus einer öffentlichen Diskussion zur Lösung der eklatanten Beschäftigungslage arbeitsloser Jugendlicher.

Kompetenzorientierung und Befähigung

Im Gegensatz zum defizitär orientierten Ansatz der Benachteiligtenförderung orientiert sich der Kompetenzbegriff an den Ressourcen resp. Kapazitäten der Betroffenen. Bewältigungskompetenz erfordert, dass trotz zunehmender Fragmentierung der Erwerbsbiografien, ein Einklang zwischen Selbst (Identität) und sozialer Stellung (Status, Position usw.) hergestellt werden kann. Die Bewältigungskompetenz basiert somit auf einem lebenslangen Prozess der Identitätsentwicklung und der Vereinbarkeit diskontinuierlicher

Die traditionelle Vorstellung, dass benachteiligte Jugendliche die vorrangige Zielpopulation der Jugendberufshilfe bilden, ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Rezession hinfällig.

NATURATA 20 Joer
1989-2009
Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

1 Rollingergrund
• Lebensmittelgeschäft
• Bio-Metzlerei Quintus

2 Merl
• Lebensmittelgeschäft

3 Luxembourg
Centre-ville (Grand-Rue)
• Snack

4 Munsbach
• Supermarkt - Lebensmittel
• Restaurant & Catering
• Akzent (Naturkleider, Spielwaren, Bücher)

5 Erpeldange
• Lebensmittelgeschäft

6 Hupperdange
• Hof-Laden Schanck-Haff

7 Dudelange
• Lebensmittelgeschäft

8 Foetz
• Lebensmittelgeschäft

NEU

Goûtez le bio, goûtez la vie!

Âre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëttel



© Bernd_Leitner – Fotolia.com

Lebensläufe. Dieser biografische Prozess setzt zudem eine Handlungsfähigkeit und Wirksamkeitserfahrung bezüglich der eigenen Lebensgestaltung voraus (Grundmann 2008).

Der Strukturwandel der Arbeitsgesellschaft und die bestehenden gesellschaftlichen Herausforderungen zwingen Jugendliche auch mit Berufsqualifikation oder -erfahrung zu großer beruflicher Flexibilität und Anpassungsleistungen hinsichtlich einer weithin unsicheren Arbeitsmarktsituation (Krafeld 2008). „Zur Bewältigung dieser schwierigen Lebenssituation sind spezifische Kompetenzen gefragt“ (Rahn 2005: 13). Während die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit eine anpassungsorientierte, arbeitsmarktfixierte Begrifflichkeit darstellt, geht der Kompetenzbegriff über die rein zielorientierte Nutzung von Fertigkeiten und Fähigkeiten hinaus und verortet sich in einer nachhaltigen Befähigung zur Überwindung fragmentierter Erwerbsbiografien. Aufgrund der Dynamik des Kompetenzbegriffs steht die Bedeutung der Bewältigungskompetenz über dem populär geführten Begriff der „Employability“ (Kraus 2006). Eine Kompetenzorientierung beinhaltet in diesem Zusammenhang zudem die Partizipation Jugendlicher und Disposition von Angeboten zur Potentialentfaltung.

Bewältigungskompetenz und „Capability“

Als Alternative zum humankapitalistischen Modell der Beschäftigungsfähigkeit fokussiert der Verwirklichungschancen-Ansatz des englischen Wirtschaftsphilosophen und Nobelpreisträgers

Amartya Sen nicht allein die Verwertbarkeit der Ressourcen und Fähigkeiten im Hinblick einer nutzenorientierten Anwendung auf dem Arbeitsmarkt. Sen erweitert den Ansatz der Nutzungsmaximierung, „Rational-choice“ (Rawls 2009; Sen 2003: 19; Nussbaum 2001: 88ff.), indem er neben dem individuellen Vorteilsdenken auf das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein aller Individuen vertraut. Die Realisierung individueller Zielsetzungen setzen gesellschaftliche Zugänge („process aspect of freedom“) und Chancengleichheit („opportunity aspect of freedom“) voraus, die Optionen zur Entscheidungsfreiheit ermöglichen (Sen 2003: 5; Sen 2001: 191ff.). „Sen’s primary use in the notion of capability is to indicate a space within which comparisons of quality of life [...] are most fruitfully made. Instead of asking about people’s satisfactions, or how much in the way of resources they are able to command, we ask, instead, about what they are actually able to do or to be“ (Nussbaum 2001: 12). Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Benachteiligung sind nach dieser Definition nicht allein auf einen mangelnden Zugang zu Einkommen reduziert, sondern eine Folge von „Mangel an Freiheit“. Diese Freiheit, Verfügbarkeit von Zugängen und Fähigkeit zum Handeln wird als „capability“ definiert.

Es handelt sich dabei nicht nur um eine Theorie der Verteilungsgerechtigkeit, die beispielsweise den Zugang zu Gütern wie Wohnraum, Ernährung, Bildung, Arbeit, medizinischer Versorgung oder des kulturellen Zugangs umfasst. Der Ansatz beinhaltet vielmehr, ob auf gesellschaftlicher Makro-Ebene allen Menschen die materiellen, institutionellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, die ein gelingendes Leben ermöglichen, zur Disposition gestellt werden (Otto/Ziegler 2008: 9ff.). Aufbauend auf dem Modell entwickelte Martha Nussbaum einen Kriterienkatalog aus zehn Items (Nussbaum 2001: 77ff.). „Most importantly, Sen has never made a list of the central capabilities“ (Nussbaum 2001: 13). Diese „Capabilities-Liste“ stellt einen Forderungskatalog resp. Prüfungskatalog dar, um alle Bürger zu einem selbstbestimmten, guten Leben zu befähigen (Nussbaum 1999: 86). Diese Befähigung zu einem guten Leben (Grundmann 2008: 132) ist Kern des „Capability Approach“.

Mit dem Konzept der Handlungsbefähigung, Verteilungs- und Beteiligungsgerechtigkeit öffnet sich dann auch das Entwicklungspotential der betroffenen Jugendlichen. Damit entrückt das biografische Scheitern der Heranwachsenden aus dem Kontext der Stigmatisierung eines selektiven Schulsystems und der den Jugendlichen zugeschriebenen Verantwortung für ihr biografisches Versagen. „Aus der Sicht und dem Erliegen der Subjekte steht die Frage nach der Handlungsfähigkeit der Menschen in solchen anomischen Strukturen im Vordergrund. [...] Es geht nicht nur um die Frage, ob und wie ich das gesellschaft-

Im Gegensatz zum defizitär orientierten Ansatz der Benachteiligtenförderung orientiert sich der Kompetenzbegriff an den Ressourcen resp. Kapazitäten der Betroffenen.

lich Erreichbare auch erreichen kann, sondern immer mehr darum, wie ich mich so verorte, dass ich irgendwie handlungsfähig bleibe, mich sozial behaupten kann“ (Arnold u. a. 2005: 100).

In Anknüpfung an das Coping-Konzept (Lazarus 2006: 101 ff.) müssen Jugendliche befähigt werden, ihr Selbstwirksamkeitsgefühl (wieder-)herzustellen und sich als Akteur der eigenen Biografie zu verstehen. Entsprechend diesem Modell werden Phasen der Arbeitslosigkeit als Krise angesehen, die u. a. psychische und physische Destabilisierung, soziale Isolation, Delinquenz und Desintegration (Hurrelmann 1989: 13 ff.; Kieselbach/Wacker 1991) verursachen können. „Bei bis zu 25% eines Altersjahrgangs können Coping-Strategien nicht problemadäquat sein“ (Drilling 2004: 89). Die Bewältigung diskontinuierlicher Lebensverläufe wird weiterhin durch die soziale Herkunft bestimmt. Während auf der einen Seite die beruflichen Perspektiven der Mittel- und Oberschicht so gut wie noch nie verlaufen, haben sich die Integrationschancen der sog. bildungsfernen Jugendlichen trotz intensiver Benachteiligtenförderung und anhaltender Schulreformen weiter verschlechtert. Diese „wachsende soziale Ungleichheit [...] und Verfestigung in kulturell randständigen Milieus“ (Nolte 2006: 148) prägen die Sozialisationsbedingungen benachteiligter Jugendlicher. Die Bewältigung dieser Situation setzt voraus, dass die Betroffenen im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit bzw. im Verlauf der Interventionen der Jugendberufshilfe den Umgang mit kritischen Lebenssituationen thematisieren und die im Rückzug befindlichen, isolierten Jugendlichen im Rahmen der angebotenen Maßnahmen und sozialen Begleitung handlungsbefähigt werden.

In Anbetracht der weiterhin starken Fixierung Jugendlicher auf eine reguläre Beschäftigung gestaltet sich die Umsetzung dieses Konzepts als schwierig. Auch oder gerade für benachteiligte Jugendliche ist der Wunsch nach einer festen Anstellung und dem einhergehenden Status von großer Bedeutung. Obschon strukturelle Arbeitslosigkeit und die Auswirkungen der Wirtschaftskrise die Chancen auf einen Arbeitsplatz für benachteiligte Jugendliche einschränken, ist das Streben nach Anerkennung durch Arbeit unvermindert stark. Die Transition vom zweiten in den ersten Arbeitsmarkt wird zudem dadurch beeinträchtigt, dass der zweite Arbeitsmarkt auch von den jugendlichen Teilnehmern als zweitklassig angesehen wird. Diese Hierarchie führt dazu, dass die Teilnehmer der Beschäftigungsinitiativen das Label der Zweitklassigkeit auf sich beziehen resp. in ihr Selbstkonzept einbeziehen (Hurrelmann 1989). Diese negative Identifizierung beeinträchtigt das Selbstbewusstsein und die Bewältigungskompetenz. Das Gefühl der Teilnehmer, nicht mehr aus diesen Beschäftigungsinitiativen und damit nicht wieder zurück in den ersten Arbeitsmarkt

zu gelangen, führt zu Resignation und schränkt ihre Handlungsfähigkeit ein. Eine Valorisierung der Sozial- resp. Solidarökonomie sowie eine Gleichberechtigung zwischen erstem und zweitem Arbeitsmarkt könnten dazu beitragen, dass der Übergang zwischen den beiden Systemen aufgrund des Potentials der Teilnehmer hinsichtlich Qualifizierung und Befähigung vereinfacht werden würde. Zudem sollten die Beschäftigungsinitiativen längerfristige Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote offerieren, die eine berufliche, finanzielle und soziale Stabilisierung der Teilnehmer ermöglichen und die Selbstbestimmungsfähigkeit stärken.

Eine erneuerte Debatte stellt die Entkopplung von Arbeit und Einkommen dar, die alternativ zur regulären Erwerbsarbeit, eine identitätsstiftende Beschäftigung im Ehrenamt oder Bürgeramt ermöglicht (Gorz 2000: 113 ff.). Diese Wahlfreiheit

Seminarankündigung

Zur Wirksamkeit Sozialer Arbeit Wissensbasiertes Handeln und Professionalität

mit Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Uwe Otto

Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit an der Universität Bielefeld. Arbeitsschwerpunkte: Professions- theorie, personenbezogene soziale Dienstleistungen, Jugendhilfe- theorie, Internettechnologien.

am 9.6.2009

Anmeldung bis spätestens 1. Mai 2009 (Teilnehmerzahl begrenzt)

Die Anmeldungen können erst nach Entrichtung des Tagungsbeitrages in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt werden.

Inter-Actions
SchlEIFmillen
6a, rue Godchaux
L-1634 Luxembourg

Tel 434807, Fax: 426563
schlaifmillen@inter-actions.lu

Tagungsbeitrag: 80 Euro inkl. Verpflegung
Kontoverbindung: Postchèque Luxembourg
IBAN LU06 1111 0289 4034 0000 (CCPLLULL)

Tagungsort:
Sœurs franciscaines
50, Avenue Gaston Diderich
L-1011 Luxembourg

Tagungsleitung: Klaus Schneider

Auch oder gerade für benachteiligte Jugendliche ist der Wunsch nach einer festen Anstellung und dem einhergehenden Status von großer Bedeutung.

zu sinnstiftender Beschäftigung „Capability for work“ (Bonvin 2007) ist auch Teil des oben dargestellten „Capability Approach“.

Weiterhin muss eine nachhaltige, niedrigschwellige soziale Begleitung gewährleistet sein. Ein wichtiger Indikator für den Erfolg der Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen ist die Vernetzung der Strukturen und die Koordination der sozialpädagogischen Angebote mit den beschäftigungsfördernden Strukturen des Arbeitsamtes. Netzwerke für Beschäftigung dienen der Koordination komplementärer Angebote und ermöglichen eine subjektorientierte, nachhaltige Entwicklung, Qualifizierung und Beschäftigung.

Fazit

Die Nutzung sozialer Ressourcen und die Stärkung des Selbstvertrauens unterstützen einen proaktiven Umgang mit der Arbeitslosigkeit. Anstrengungen zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit sollten sich an den individuellen Ressourcen der Betroffenen orientieren. Gleichsam sollten die Unterstützungssysteme, sprich Beratungsstellen, Arbeitsamt und Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger u. a. sich nicht rein auf kompensatorische Unterstützungsleistungen konzentrieren, sondern die Handlungsbefähigung des Einzelnen zur Bewältigung diskontinuierlicher Biografien garantieren. Folglich müssen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen optimiert und der generelle Zugang zu Bildung und sinnstiftender Beschäftigung für ein gelingendes Leben gewährleistet werden. ♦

Literatur

Arnold, H./Böhnisch, L./Schröer, W. (2005): Sozialpädagogische Beschäftigungsförderung. Weinheim u. München.

BBJ Consult Info (2007): Reformprozesse in der Berufsbildung. Perspektiven für sozial benachteiligte junge Menschen. Berlin.

Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M.

Böhnisch, L. (2005): „Lebensbewältigung“. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.) (2005): Handbuch Sozialarbeit/ Sozialpädagogik. München, 119-1121

Bonvin, J.-M. (2007): „Entspricht die Europäische Beschäftigungsstrategie dem Ansatz der Verwirklichungschancen? Eine vorläufige Einschätzung“. In: Filipic, U. (Hrsg.) (2007): Arbeitsmarktpolitik in Europa. Auseinandersetzungen-Herausforderungen. Wien, 11-26

Drilling, M. (2004): Young urban poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten. Wiesbaden.

Gorz, A. (2000): Arbeit zwischen Misere und Utopie. Frankfurt a. M.

Grundmann, M. (2008): „Handlungsbefähigung – eine sozialisationstheoretische Perspektive“. In: Otto, H.-U./Ziegler, H. (Hrsg.) (2008): Capabilities: Handlungs-

befähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden, 131-142

Heinz, R.H. (1995): Arbeit, Beruf und Lebenslauf. Eine Einführung in die berufliche Sozialisation. Weinheim, München.

Hurrelmann, K. (1989): Warteschleifen. Keine Berufs- und Zukunftsperspektiven für Jugendliche. Weinheim.

Kraus, K. (2006): Vom Beruf zur Employability? Zur Theorie einer Pädagogik des Erwerbs. Wiesbaden.

Lazarus, R. S. (2006): Stress and Emotion: A New Synthesis. New York.

Nolte, P. (2006): Riskante Moderne. Die Deutschen und der neue Kapitalismus. München.

Otto, H.-U./Ziegler, H. (2008): „Der Capabilities-Ansatz als neue Orientierung in der Erziehungswissenschaft“. In: Otto, H.-U./Ziegler, H. (Hrsg.) (2008): Capabilities: Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden, 9-13

Nussbaum, M. C. (1999): Gerechtigkeit und das gute Leben. Frankfurt a. M.

Nussbaum, M. C. (2001): Women and Human Development: The Capabilities Approach. Cambridge.

Kieselbach, Th./Wacker, A. (2006): „Arbeitslosigkeit und Gesundheit: Stand der Forschung“. In: Holleder, A./Brand, H. (Hrsg.) (2006): Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Krankheit. Bern, 13-31

Krafeld, F.J. (2008): „Lebensweltorientierte Jugendberufshilfe“. In: Schneider, K. (Hrsg.) (2008): Bildung und Qualifizierung jugendlicher Arbeitsloser. Luxemburg

Lex, T. (1997): Berufswege Jugendlicher zwischen Integration und Ausgrenzung. München.

Peukert, D. (1987): „The lost generation. Youth unemployment at the End of the Weimar Republic“. In: Evans, J.R./Geary, D. (1987): The German Unemployed. London, 172-193

Rahn, P. (2005): Übergang zur Erwerbstätigkeit. Bewältigungsstrategien Jugendlicher in benachteiligten Lebenslagen. Wiesbaden.

Rawls, J. (2009): Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt a. M.

Sen, A. K. (2001): Development as freedom. Oxford.

Sen, A. K. (2003): Rationality and Freedom. Harvard.

Thiersch, H. (2005): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben und Praxis im sozialen Wandel. Weinheim.

Europäischen Union (1995): Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Brüssel.

Wingens, M./Sackmann, R. (Hrsg.) (2002): Bildung und Beruf. Ausbildung und Berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft. Weinheim.